

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 137.

Montag, den 27. November 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Einen Morgen

Gras-Acker

im alten Calmbacherweg hat zu verpachten.
Fr. Schmid, Restaurateur
Hauptstraße.

Wein Lager in

Wollgarn

ist wieder vollständig sortiert und verkauft
nur sehr gute Ware zu den denkbar billigsten
Preisen. Emil Russ.

Laudenbacher

Kirchenbau-Lose

à 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.

Ulmer Münster-Lose

à M. 3 —

sind zu haben bei Carl Wilh. Vott.

Neues

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Garantirt reinen

alten Rotwein

bei 20 Liter à 48 S bei mehr noch etwas
billiger empfiehlt Fr. Treiber.

Frisches

Schweine-Schmalz

ist stets zu haben bei

F. F. Gutbub.

I^a Emmenthaler und Limburgerkäse

empfehlen

Gustav Hammer.

Fst. Souchong-Thee

(in verschiedenen Sorten) empfiehlt billigst
G. Romeisch.

Frischen

Roch- u. Süßbutter

empfehlen

Chr. Batt.

Wildbad.

Fahrnis-Verkauf.

Am Donnerstag, den 30. ds. Mts.

vormittags von 1/29 Uhr an

werden in meinem Hause gegen Barzahlung verkauft:

Betten und Bettladen, Nachttische, 4 Komode, 1 Kleider-
und Bücherkasten, 1 schöner Ladentisch, Küchengehör
und sonstiger Hausrat, auch etwas Buchbinderwaren.

Hiezu sind Liebhaber höflichst eingeladen.

G. Schobert, Buchbinder.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung
bringe ich mein Schuhmacher-Geschäft in empfehlende Erinnerung.
Besonders empfehle ich mich im Sohlen, Flecken und
Reparieren und sichere gute Arbeit, billige Preise und schnelle
Bedienung zu.

Achtungsvoll

Friedrich Eder, Schuhmacher
bei der alten Linde.

Spiegel!

Borchang-Galerien

Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfehlen sein grosses Lager in



Cigarren u. Cigaretten.

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

W i l b a d.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des verst.
Schreiners Christian Volz hier
kommt folgende Liegenschaft:
Parzelle 326/2
1 ar 62 qm Gemüsegarten im Stich
mit Heuschauer
am Freitag, den 1. Dezember d. Js.
vormittags 11 Uhr
im öffentlichen Aufsteich zum ersten und
letztenmal zum Verkauf.
Den 26. Nov. 1893
Ratschreiberei: Böhner.

Zu vermieten:

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst
Küche und Zubehör hat sofort zu vermieten.
Uhrenmacher Bott.

Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in 5 Zimmer,
Küche nebst Zubehör hat bis Lichtmess zu
vermieten.
Bollmer, Schneider.

In Fischwaren

sind frisch eingetroffen:
I^a holländer Sardellen,
" Bismarck-Häringe,
" holl. Vollhäringe
pur Milchner in bester Qualität, Pracht-
exemplare,
I^a russ. Kron-Sardinen,
Kieler Bücklinge
u. " Sprotten
bei Chr. Brachhold.

Bengalisches

Feuerwerk

empfehlen J. F. Gutbub

Die bekannte

sächsische Luchschuhe und Stiefel

sind jetzt wieder am Lager bei
G. Rieinger

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,
" transparente Schmierseife,
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
Brillant Paraffinkerzen,
Stärke von Kernen, zum warmstärken,
" " Weis ächt engl. Marke Ir-
lands u. Co.,
" " Weis von Hofmann und
feinste Cremstärke,
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Sandwachs,
Wettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlen billigst
Chr. Pfau.

Schuld- und Bürg-Scheine

sind zu haben bei in Buchdruckerei ds. Bl.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehlen:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Schwarze u. graue Trikot-Tailen, Schürze u. Kinder-
Kleidchen, Corsetten, Halstücher u. Hauben, Kinder-
Käppchen, Schulter-Kragen, Normal-Wäsche, Herren-
und Knaben-Westen, sowie Kragen u. Cravatten,
Unterhosen u. Unterjacken

empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Luise Volz, Hauptstr. 130.

Bernh. Hofmann in Wildbad

empfehlen alle Sorten

Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten
deutsche Saiten für Violin und Gitarre
Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege
und Colophonium sind stets am Lager.
Violinen, Violinbögen und Gitarren in allen Grössen
und Preislagen, Violin- u. Gitarre-Kasten aus Pappe
und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente
werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und
pünktlich besorgt.

Cigarren u. Cigaretten

sowie Rauch- u. Kau-
Tabake

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Eine größere Partie bessere

Corsette

habe ich im Preise herabgesetzt.
G. Rieinger.

Selbstgebrannter

Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei
Bierbrauer Bäumle.

Bismarck-Häringe und Rollmops

empfehlen Gustav Hammer.

I^a Rindschmalz

empfehlen Chr. Batt.

Hofman's Patentstärke

" Silberglanzstärke

" Cremestärke

Zwicks Doppelstärke

Tapezierstärke

Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen

Blaukugeln und Pulver

empfehlen Fr. Treiber.

I^a Gmenthalerkäse,

I^a Backsteinkäse,

empfehlen G. Kometsch.

Süße

Kastanien

empfehlen Fr. Funt
(G. Lindenberger.)

Reines Leinöl

ist zu haben bei J. F. Gutbub.

R u n d s h a u.

— Der württembergische Landtag soll erst gegen Ende Januar wieder einberufen werden. Gegenwärtig sind in Stuttgart die Kommissionsmitglieder der 2. Kammer mit der Beratung des Gesetzes über die Pensionierung der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten beschäftigt, ebenso mit einer Eingabe der württ. Volksschullehrer betreffend die Abänderung des Volksschulgesetzes von 1836.

— Für die ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichts in Tübingen für das 4. Quartal 1893 ist zum Vorsitzenden Landgerichtsrat Kohlhand ernannt worden. Die Sitzungen beginnen am 11. Dezember, vormittags 9 Uhr.

Stuttgart, 19. Nov. Ebenso gefährlich wie allzuheißes Essen schadet ein zu kalter Trunk. Einem solchen ist der Tod des Hofmusikus Lange zuzuschreiben. Bald nachdem er ein sehr kaltes Glas Bier getrunken hatte, klagte er über Magenschmerzen, welche in kaum 4 Tagen seinen Tod zur Folge hatten. Es ist stets zweckmäßig, einen Bissen Brot oder eine Brezel zu genießen, bevor man zu kaltem Bier trinkt.

— Verkehr mit Milch. Eine Ministerialverfügung vom 24. April 1886 verbietet bei Strafe, daß Milch von Kühen, welche innerhalb der letztvergangenen fünf Tage gekalbt haben (Biestmilch, Kolostramilch,) schleimige, bittere, rote oder blauschleimige als Nahrungsmittel für Menschen verkauft oder teilsgehalten werden darf. Das gleiche gilt von der Milch von Kühen, welche an Maul- und Klauenseuche, Milzbrand, Rauschbrand, Perlsucht, Pocken, bösartigem Katarthfieber, Tollwut oder Gelbsucht, an Krankheiten des Eiters, jauchiger Gebärmutterentzündung, Ruhr, Pyämie, Sepsämie oder Vergiftungen leiden, oder wegen einer inneren Krankheit mit giftigen oder starkwirkenden Arzneien behandelt werden. (Wenn diese Anordnung mit Erfolg durchgeführt werden will, ist unseres Erachtens nötig, daß sämtliche Milchkuhe regelmäßig von Zeit zu Zeit durch einen Tierarzt in Absicht auf ihren Gesundheitszustand, namentlich bezüglich der Perlsucht, untersucht werden.)

Großbottwar, 22. Novbr. Das zwölfjährige Söhnlein des Metzgers Franz Bauer jun. von hier begab sich diesen Morgen zu einer Kuh von seinem Vater auf dem gestrigen Bachnanger Markte erkauften Kuh. Dieselbe nahm ihn auf die Hörner u. schloß ihm den Bauch auf, so daß die Eingeweide sichtbar waren. Der alsbald herbeigerufene Arzt bestete die Aeffnung wieder zu. Dessenungeachtet ist der Knabe in einer sehr verzweiflungsvollen Lage, und die Wiederherstellung ist sehr zweifelhaft.

— Vor acht Tagen verlobte sich ein Bürgersohn in Baißlingen, ein Mechaniker, mit einem hübschen Mädchen, und am Sonntag abend schon stieß er ihm ein Messer in den Leib. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Ueber die Beweggründe sind verschiedene Ansichten verbreitet, vor allem wird Eifersucht vermutet. Der Thäter sitzt hinter Schloß und Riegel. Die Eltern der Braut, wie die des Bräutigams, befinden sich in guten Verhältnissen und werden allgemein bewundert.

— In Ebenheid brachte, der „Werth. Ztg.“ zufolge, eine Kuh des Landwirts Hönig ein Kalb von ganz ungewöhnlicher Mißbild-

ung zur Welt. Dasselbe, sonst wohl gebildet, hat in dem normalen Kopf zwei Mäuler neben einander und vier Augen, von denen zwei an der gewöhnlichen Stelle liegen, während die beiden andern unterhalb derselben und weiter auseinander liegen. Die Nahrung nimmt das Tier nur mit einem Maul, während das andere nur die Bewegungen macht. Das Tier gedeiht vorläufig.

— Wieder ist ein Unglück durch Spielen mit einer Schußwaffe zu beklagen. In Schwabwald spielten am letzten Freitag die beiden Knaben des Landwirts Dorer in der Scheuer, wobei ihnen ein geladenes Gewehr in die Hand kam. Plötzlich krachte ein Schuß, und das sechsjährige Bräutchen stürzte, in die Brust getroffen, tot zu Boden.

— In der Stube des Regimentsküchmachers in der Neumünsterkaserne in Mainz brach Feuer aus. Drei Kinder hatten dort in Abwesenheit Erwachsener mit dem Feuerzeug gespielt. Eines der Kinder kam in den Flammen um.

— Vor einigen Tagen warf in Mayen (Reg.-Bez. Koblenz) ein junger Bursche bei einem Wortwechsel, den er mit seiner Mutter wegen Hergabe von 50 M hatte, derselben die brennende Petroleumlampe an den Kopf. Die Frau ist an den erlittenen Brandwunden gestorben. Der Uebelthäter wurde festgenommen.

— Vom Grafen Hartenau. Die Witwe des Grafen Hartenau verständigte formell die bulgarische Regierung von dem schon erwähnten Wunsche ihres verstorbenen Gemahls, in Bulgarien begraben zu werden. Wie nun aus Sofia gemeldet wird, soll die Leiche des Grafen mit Einwilligung der Familie auf Staatskosten nach Sofia überführt und in der ältesten orthodoxen Kapelle beigesetzt werden. Der Leichnam ruht in einem doppelten Metallarge und ist durch den oberen Deckel, welcher eine Verglasung besitzt, sichtbar; die Züge des Entseelten waren wahrscheinlich infolge der überaus großen Schmerzen, welche er erduldet, nahezu bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Was den Vermögensnachlaß des Verewigten anbetrifft, so schätzt man denselben auf ungefähr zwei bis zweieinhalb Millionen Mark. Der weitaus größte Teil davon stammt aus einer Schenkung der Gemahlin des Kaisers Alexander II. von Rußland an den Prinzen von Battenberg her, die eine deutsche Prinzessin und eine Anverwandte des Prinzen gewesen ist.

— Heldemüthige Aufopferung. Ueber die heroische Aufopferung eines Ausländers berichten Melbourneer Blätter: In der am Meer gelegenen Ortschaft Sorrento, einem beliebten Ausflugsziel der Melbourneer, brach dieser Tage in dem Laden eines gewissen Coustis Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich mit solch rasender Eile, daß alsbald auch das an das Geschäftelokal anstoßende Wohnhaus in hellen Flammen stand. Das Gebäude brannte bereits lichterloh, als sich die Schreckenskunde verbreitete, daß die 5 Kinder des Besitzers sich noch in demselben befänden. Die Ärmsten schienen rettungslos verloren, als ein unter den Zuschauern befindlicher Ausländer Namens Joseph Thirmann Myslis mit Todesverachtung in das brennende Gebäude eindrang. Es gelang dem wackeren Manne auch, zwei der Kinder, die in dem einen Zimmer ruhig in ihren Bettchen schliefen, ins Freie zu bringen, dagegen verhin-
terten ihn die Flammen, bis zu der Schlafstätte

ber drei übrigen vorzubringen. Myslis versuchte es nunmehr von außen, durch die Fenster sich Eingang zu verschaffen, allein dieses erwies sich als zu eng. Kurz entschlossen machte sich der Brave daran die Oeffnung durch Abschlagen der das Fenster umgebenden Ziegelsteine zu erweitern, was ihm auch gelang. Kaum hatte er indessen seinen Fuß in die Oeffnung gesetzt, als das Mauerwerk zusammenbrach und den unerschrockenen Retter unter seinen Trümmern begrub. Halb besehnt richtete er sich nach einigen Augenblicken wieder auf, drang in das Haus und kam, von dem Jubelgeschrei der draußen versammelten Menge empfangen, nach wenigen Minuten mit sämtlichen drei Kindern wieder zum Vorschein. Mit dieser Heldenthat war seine Kraft erschöpft. Laumelnd stürzte er zu Boden und ein Arzt ließ ihn ins Krankenhaus bringen. Hier zeigte sich erst, welche schwere Verletzungen der Mann davongetragen hatte. Die Kinnlade ist an zwei Stellen gebrochen, ebenso hat Myslis Verwundungen an der Hirnschale und im Gesicht davongetragen. Daß der Mann, dessen Zustand leider ein sehr bedenklicher ist, trotz der schweren Verwundungen seinen Vorsatz ausgeführt hat, kennzeichnet seine That als einen Akt wahrhaft heldenmüthiger Aufopferung. Bemerkenswert ist noch, daß Myslis anderweitigen Nachrichten zufolge ein aus Jerusalem stammender Jude ist.

— Der evangel. Priester Emeterio Fuente in Sijon entwirft schreckhafte Bilder der Katastrophe in Santander. Darnach seien über 1000 Personen getödtet und 4500 verwundet. Die materiellen Verluste seien unberechenbar und die Stadt eine Totenstadt.

— Japanisches Heiratsgesuch. Folgendes Heiratsgesuch stand vor kurzem in einer der größeren Zeitungen des japanischen Inselreiches zu lesen. Eine junge Dame wünscht sich zu verheirathen. Sie ist sehr schön, hat ein rosiges Gesicht, das von dunklem Kraushaar umrahmt ist. Ihre Augenbraunen zeigen die Form des Halbmondes, und der Mund ist klein u. hübsch. Auch ist sie sehr reich, reich genug, um an der Seite eines Lebensgefährten am Tage die Blumen zu bewundern, in der Nacht die Sterne am Himmel besingen zu können. Der Mann, den sie wählen würde, müßte gleichfalls jung, schön und gebildet sein und mit ihr — dasselbe Grab teilen wollen.

— (Merkwürdige Ansicht.) — Nach Beendigung des schlesischen Krieges bereifte Friedrich der Große Schlesien. Auf einer Haltestation sah er einen Invaliden stehen, der ihm eine Bittschrift übergab.

„Was willst Du?“

„Eine Pension verlange ich!“

„Du hast ein Bein verloren — sollst auch eine Pension bekommen! Wie lange dienst Du mir?“

„Ich hab' sieben Jahre gedient, aber gegen Sie.“

„Gegen mich?“

„Ja; denn ich bin ein Oesterreicher!“

„Si, so laß Deinem Kaiser eine Pension geben!“

„Nein Majestät, das wäre ungerecht! Ihre Soldaten haben mir ein Bein weggeschossen, darum müssen auch Sie mir eine Pension geben!“

Der König machte ein nachdenkliches Gesicht und — bewilligte die Pension.

Eine gefährliche Verwechslung.

Novelle von J. Nikola.

4.

Als wir um eine scharfe Felsdecke bogen, wurde in der Ferne eine menschl. Gestalt sichtbar, und in demselben Augenblick hallte ein Flintenschuß mit tausendfachem Echo in den Bergen wieder, daß die Reiber schreiend aus ihrem Horst geflogen kamen.

Mein Onkel stöhnte laut und flüsterte mir zu: „Nun ist Alles aus! Ich sehe meine Heimat nicht wieder!“

„Halt! Wer da?“ fragte eine laute befehlende Stimme.

Darauf antwortete unser Führer mit einigen wenigen unverständlichen Worten, und die verdächtige Gestalt verschwand wieder in der Dunkelheit.

„Kommen Sie, meine Herren,“ sagte unser Führer mit völliger Ruhe, „bitte, beschleunigen Sie Ihren Schritt ein wenig.“

„Halt!“ rief ich gebieterisch, „bevor wir weiter gehen, verlange ich eine Erklärung über dieses verdächtige Treiben.“

„O nein, nein,“ stieß mein Onkel angstvoll hervor, „wir verlangen wirklich nichts, gar nichts. Mein Neffe ist ein sehr liebenswürdiger junger Mann — etwas ungestüm und heftig — aber ich versichere Sie, sehr liebenswürdig . . .“

„Per bacco!“ lachte der Fremde, „ich glaube sie denken an Guido Gonzago, den König dieser Berge?“

„So ganz Unrecht haben Sie nicht,“ versetzte ich, und Sie müssen zugeben, daß dieser Ort hier zu derartigen Reflexionen sehr geeignet ist.“

„Wohl wahr,“ sagte der Fremde achselzuckend. „Wird noch an dem Strick gedreht, an dem dieser gefürchtete Räuber gehängt werden soll?“

„Gehängt!“ wiederholte mein Onkel, „das verhöle der Himmel! Man wird doch eine so berühmte Größe nicht hängen.“

„Worauf gründen Sie diesen Glauben, Signore?“ fragte der Fremde mit spöttischem Lachen.

„Ich — ich — ich —“ stammelte mein Onkel, „ich habe mir diese Frage wirklich nicht reiflich überlegt; aber Sie wissen,“ setzte er mit der Absicht schlauer Diplomatie hinzu, „der Teufel, sagt man, ist nicht halb so schwarz, als er gemalt wird.“

„Wissen Sie,“ sprach ich, „daß ich große Lust habe, dieses sonderbare Individuum zu sehen? Ein Mensch, der eine ganze Provinz in Furcht jagen kann, muß des Schens wert sein.“

„Ich schätze mich glücklich, Herr,“ erwiderte der Fremde, indem er sich höflich verneigte, „Ihnen hierin dienen zu können. In wenigen Minuten werde ich die Ehre haben, Sie unserem Hauptmann Guido Gonzago vorzustellen.“

Mein Onkel stieß einen kläglichen Ton aus und schien sich für eine knieende Stellung vorzubereiten.

„Meine Herren,“ fuhr der Brigant lächelnd fort, „Sie sind meine Gefangenen. Ich habe Sie bisher mit aller Rücksicht behandelt und werde das auch ferner thun. Ich bin selbst Künstler; ich ehre diesen Beruf und freue mich jederzeit, wenn ich einen

Maler in diesen Bergen treffe. Haben Sie die Güte, mir zu folgen.“

Der Brigant schritt uns voraus und wir gingen weiter. Am Ende eines schmalen gewundenen Fußweges tauchten die Ruinen eines Schlosses vor uns auf. Gleich darauf knarrte ein niedriges Gitter in seinen rostigen Angeln und wir traten in einen großen, mit nassem Gras und Unkraut bedeckten Hof.

Unser Begleiter führte uns durch eine zellenartige Thür, die durch einen dunklen Korridor zu einem großen Saal führte, dessen Wände mit Freskomalereien bedeckt waren und an dessen Decke ein prächtiger Kronleuchter hing.

„Nun, meine Herren,“ sagte der Brigant und wies höflich auf zwei Stühle, „nehmen Sie Platz. Der lange Weg hat Sie jedenfalls ermüdet. Unser Hauptmann wird Sie hier empfangen.“

Im nächsten Moment war er durch eine Seitenthür verschwunden und wir blieben der gegenseitigen Betrachtung unserer Gedanken überlassen.

„Da sind wir in eine schöne Halle geraten, Alfred,“ sagte mein Onkel mit einem tiefen Seufzer, indem er sein Taschentuch vom Kopfe nahm und sich die großen Schweißtropfen von seinem farblosen Gesichte abwuschte, dahin haben uns Dein Sonnenuntergang, Deine Bergströme und Deine alten Ruinen gebracht! Hier sind wir in einer Morböhle, unter Menschen, die einem mit so kaltem Blute die Kehle abschneiden, als handle es sich um das Abschachten eines Huhnes.“

„Vielleicht ist es nicht so schlimm, wie Du denkst,“ entgegnete ich tröstend.

„Glaubst Du?“ rief er lebhaft und klammerte sich krampfhaft an diese leise Hoffnung, „glaubst Du wirklich, daß wir mit heiler Haut davontommen werden?“

„Warum nicht? Weshalb sollten sie uns ermorden, Onkel?“ fragte ich.

„Ich weiß nicht,“ erwiderte er, „vielleicht fürchten sie, wir würden ihnen die Polizei auf den Hals jagen. Sieht es denn hier überhaupt eine Polizei?“

„O, es gibt wohl Polizisten, Signore,“ erklang da eine kleine senore Stimme, „nur fürchten Sie sich mehr für Guido Gonzago, als dieser sich vor Ihnen fürchtet. Sie wünschten den schlecht beleumundeten Menschen der Erde zu sehen, er steht vor Ihnen!“

Mein Onkel und ich sprangen gleichzeitig von unseren Stühlen auf und starrten verwirrt die majestätische Gestalt des Räuberhauptmannes an, die in vollem, hellem Kerzenschein plötzlich vor uns stand.

Im nächsten Augenblick erkannten wir aber in dem schrecklichen Räuberhauptmann Beppo, den Sohn der Signora Malatesta.

Seine Ueberraschung übertraf noch die unserige.

Er stotterte, wurde leichenblau und murmelte einen hörbaren Fluch zwischen den fest auf einander gepreßten Zähnen; aber ebenso schnell bekämpfte er seine Aufregung, kam mit lächeltem Munde auf uns zu und reichte uns Beiden die Hand.

„Verstellung wäre hier vergebens,“ sagte er. „Ich sehe, daß Sie mich erkannt haben, und obgleich unser Begegnis keinesfalls ein angenehmes ist, bin ich doch stolz darauf, Sie empfangen zu dürfen, meine Herren. Die Gäste meiner Mutter sind sicher unter

meinem Dach; und sowohl ihre Person, wie Ihr Eigenthum werden in Ehren gehalten.“

Bei dieser Ankündigung lehrte meines Onkels gewohntes Lächeln mit doppelter Kraft auf sein Gesicht zurück und verbreitete sich über jede Furcht, jede Falte.

Er ergriff des Hauptmanns Hand, als läge in dieser Berührung ein magnetischer Einfluß, der ihn mit besonderer Freude erfüllte. Und als er ihn endlich wieder losließ, nahm er eine so stolze Haltung an, als wolle er eine Polka zu tanzen anfangen, und warte nur auf die begleitende Musik.

„Ich weiß nicht, wohin Sie wollen,“ fuhr der Brigant fort, aber jedenfalls ist es zu spät, heute Ihre Wanderung fortzusetzen. Deshalb sind Sie meine Gäste. Ich bitte, teil an meinem Mahle zu nehmen; ich wollte mich eben zu Tische setzen, als mir gemeldet wurde, daß ich hier gewünscht werde. Hoffentlich verschmähen Sie doch die Gastfreundschaft des gefürchteten Guido Gonzago nicht?“

„Verschmähen! Edler Freund, wir fühlen uns sehr geschmeichelt,“ rief mein Onkel.

„Dann bitte, kommen Sie,“ sagte der Brigant mit einer leichten Handbewegung und führte uns nach derselben Thür, durch die wir gekommen waren. Ich zögerte einen Augenblick, denn vor uns war Alles völlig dunkel.

„Nehmen Sie Ihres Onkels Hand,“ sagte der Brigant, „und hier ist auch die meine. Fürchten Sie nichts, Sie sind hier ebenso sicher, wie in Neapel im Hause meiner Mutter.“

Mechanisch gehorchte ich und folgte ihm, meinen Onkel nach mir ziehend, durch die Finsternis. Der Gang, den wir durchschritten, schien endlos, und bei dem tiefen Schweigen, das wir beobachteten, konnte ich deutlich die lauten, unruhigen Herzschläge meines Onkels hören.

Pötzlich thaten sich ein Paar hohe Flügelthüren auf, wir traten näher und standen im vollen Glanz von tausend brennenden Kerzen. Es war ein schöner, hoher Raum; von der geschnitzten und gemalten Decke hingen elegante Kronleuchter vom klarsten Krystall, die kein helles Licht ausstrahlten und die äußersten Ecken beleuchteten, Statuen aus dem schönsten Marmor, von Künstlerhand gemalt, wertvolle Gemälde — einzelne von berühmten alten Meistern — zierten die eine Seite des Zimmers und spiegelten sich in kostbaren Spiegeln auf der anderen Seite wieder, Dicker, weiche Teppiche dämpften den leisesten Schritt. Ein Tisch, inmitten des Zimmers, war reich mit den ausgewähltesten Speisen beladen.

Das Ganze war wie ein schöner Traum.

Mein Onkel rieb sich die Augen und schaute halb verwundert, halb fragend um sich, ob er auch wirklich wach sei.

Unser Wirt lud uns ein Platz zu nehmen, und ich sah zu meiner Seite unseren verräterischen Führer.

(Fortsetzung folgt.)

Merf's.

Ich habe gehabt — ist ein armes Wort,
Ich hätte gern — ist thörig;
Ich werde haben ist auch kein Hort,
Ich habe — das klingt gebdrig;
Drum, was Du hast, das nimm für viel,
Bei Hoffen und Wünschen giebst kein Ziel!